

In Berlin existiert seit fünf Jahren ein Weglaufhaus. Für wen?

Die Menschen, die zu uns kommen, laufen aus der Psychiatrie weg, zum Teil auch aus sozial-psychiatrischen Wohn-einrichtungen, in denen sie Psychopharmaka bekommen. Es gibt immer mehr Menschen, die eine psychiatrische Behandlung nicht wollen, auch den psychiatrischen Krankheitsbegriff ablehnen. Wir bieten ihnen einen Raum, Begleitung, auch Hilfe dabei, Psychopharmaka abzusetzen, letzteres zusammen mit niedergelassenen Ärzten.

Sie können aber nur obdachlose Betroffene aufnehmen?

Ja, oder Psychiatriebetroffene, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. Wobei dies von den Bezirksämtern, über die wir uns finanzieren, unterschiedlich ausgelegt wird. Man kann auch vom Verlust der Wohnung bedroht sein, wenn man sich dort nicht mehr aufhalten oder weil man mit dem Partner nicht mehr zusammenwohnen kann...

In der Adresse des Weglaufhauses gibt's keinen Straßennamen. Wie ist es zu finden?

Unser Infomaterial liegt in den Bezirksämtern bei der sozialen Wohnhilfe, in Obdachlosenprojekten, bei Sozialämtern. Wir verteilen es auch an die Psychiatrien, dort bleibt es aber oft nicht lange zugänglich.

Was erwartet einen Hilfesuchenden?

Wir klären telefonisch, ob das Angebot für denjenigen überhaupt sinnvoll ist, was er für Vorstellungen hat. Häufig sind die Anrufer auch schon informiert, haben über uns gelesen. Dann wird mit ihnen, wenn ein Platz frei ist, ein Gespräch bei uns vereinbart, was immer mit zwei Mitarbeitern stattfindet. Am Ende entscheidet sich der Betroffene und entscheiden wir uns.

Zu Ihren Bedingungen gehört, ohne Psychopharmaka auszukommen.

Selbstverständlich kann derjenige, der ein normales Medikament vom Arzt verschrieben bekommt, es hier auch nehmen. Was Psychopharmaka angeht, da bieten wir in Berlin den einzigen Raum, wo Menschen in Krisensituationen diese Medikamente absetzen können. Unsere Bedingung, das in absehbarer Zeit zu tun, ist nicht so zu verstehen, daß das innerhalb von wenigen Wochen passieren muß. Das Absetzen ist eine sehr schwierige Geschichte, zu der es wenig Wissen gibt. Es ist nur relativ viel über die Langzeitschädigung durch Psychopharmaka bekannt. Es geht darum, individuell mit denen, die nicht mehr per Psychopharmaka ruhiggestellt werden

Viola Balz

Hilfe im Weglaufhaus ohne Psychopharmaka?

wollen, und gemeinsam mit niedergelassenen Ärzten diese Medikamente schrittweise abzusetzen.

Wie viele Helfer arbeiten bei Ihnen, und wie sind sie ausgebildet?

Wir haben im Moment 13 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit verschiedenen Ausbildungen. Einzigartig bei unserem Projekt: 50 Prozent der Mitarbeiter sind selbst psychiatrie-betroffen. Unser Träger, der Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt, ist aus einem Zusammenschluß von Psychiatriebetroffenen und anderen psychia-

de existieren immer noch. Wenn in Diskussionen von der Psychiatrie auf Antipsychiatrie verwiesen wird, dann wird nicht auf unsere fünfjährige positive Praxis Bezug genommen, sondern auf die Vorstellungen der 70er Jahre. Inzwischen sind zumindest einige sozialpsychiatrische Dienste kooperativ, in Ausnahmen wird auf uns verwiesen.

Als Laie kann ich mir nicht vorstellen, daß man allen in einer psychischen Krise, die sich auch zur Krankheit ausweiten kann, ohne Psychopharmaka helfen kann.

Die meisten Leute, die zu uns kommen, haben Psychopharmaka verordnet bekommen. Sie erlebten beim Absetzen dieser Pharmaka zum Teil paradoxe Wirkungen – nämlich wieder eine psychische Krise, die mit der ursprünglichen oft wenig zu tun hat, im Gegenteil erst durch die Psychopharmaka und deren Absetzen ausgelöst wird. Die meisten Psychopharmaka wirken als Beruhigungsmittel und nicht antipsychotisch. Wenn Menschen sagen, die Mittel helfen mir, Schlimmeres zu verhindern – okay. Aber in der Regel sind sie gar nicht aufgeklärt über deren Nebenwirkungen und Langzeitschäden. In der Psychiatrie wird meist davon ausgegangen, daß der Nutzen den Schaden überwiegt. Wir bezweifeln, daß das aus Sicht der Betroffenen entschieden

Weglaufhaus Berlin

Zufuchtsort für Psychiatrie-Betroffene

Konzeption



Hier sind Verrückte nicht krank. – Viola Balz ist Mitarbeiterin im Berliner Weglaufhaus »Villa Stöckle«

triekritischen Menschen entstanden. Daß manche Leute von der Ausbildung her aus dem psychosozialen Bereich kommen, ist erst mal nicht primär wichtig.

Was ist wichtig?

Zum einen die antipsychiatrische Grundeinstellung, zum anderen, wieviel Erfahrung jemand mitbringt aus dem Bereich. Diese Erfahrung kann auch über eine lange Auseinandersetzung mit antipsychiatrischen Themen erworben worden sein, nicht nur über eine professionelle Ausbildung.

Einer Ihrer Ansätze ist: Verrückte sind nicht krank. Welche Widerstände haben Sie damit zu überwinden?

Allein, weil wir einen Ort bieten für Menschen, die vor einer psychiatrischen Behandlung davonlaufen, gab es massive Auseinandersetzungen, sieben Jahre lang, bis das Haus am 1. Januar 1996 öffnen konnte. Widerstän-

wird.

Wo sind Ihre Grenzen?

Die sind dann erreicht, wenn das gemeinsame Wohnen, die gemeinsame Verantwortung für den Haushalt nicht mehr möglich sind. Außerdem ist unsere Hilfe in der Regel auf sechs Monate begrenzt, wir wollen die Menschen ja befähigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Für viele ist das nach einer langen Psychiatriekarriere aber extrem schwierig, so daß wir jetzt eine optimale Anschlußhilfe aufbauen. **Interview: ?**

Helga Schönwald •

●●● Weglaufhaus »Villa Stöckle«, Postfach 280 427, 13444 Berlin; Telefon: (030) 40 63 21 46; Fax (030) 4063 21 47; Spendenkonto: Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e. V., Berliner Sparkasse, BLZ: 100 500 00, Konto-Nr. 11 500 18450